

Zukunft Strom

Infomagazin der Internetseite www.hornbergbecken-2.de

September 2010

Sonne statt Wind

Erst Wind, jetzt Sonne. Was zwei Jahre galt, gilt jetzt nicht mehr. Die Schluchseewerk AG hat das Gleis gewechselt und möchte jetzt lieber Solarstrom speichern (Seite 4). Die Windkraftanlagen seien zu weit weg. Überraschend, fragen die Bürger doch seit Projektvorstellung, wie der Strom vom Norden in den Süden kommen soll. Manches ist eben sprichwörtlich leichter gesagt als getan.



Alles dicht? Es erinnert ein bisschen an d´ Fasnet. Die Schluchseewerk AG hängt nach den Bohrpannen im Herbst 2009 bunte Tücher unter ihre Bohrmaschinen, um eine Gefährdung der Trinkwasserquellen auszuschließen.

Bohrloch AOG01: Der belastete Boden wurde unter einem Schotterberg begraben.



Das eine sagen, das andere tun

Der zeitliche Ablauf zeigt´s: Die Schluchseewerk AG will schnell und billig ans Ziel. Von Zusagen bleibt da nicht viel übrig.

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

In einem Interview hat der Vorstand der Schluchseewerk AG kürzlich bekannt gegeben, der Anteil an grünem Pumpstrom soll dem durchschnittlichen Strommix Deutschlands entsprechen. Nun, im Durchschnitt entspricht auch der Anteil an grünem Strom, den wir aus unserer Steckdose beziehen, dem deutschen Strommix. Wenn das geplante PSW Atdorf zur Speicherung erneuerbarer Energien gebaut werden soll, müsste dieser Anteil wesentlich höher sein.

Schwierig für ein Unternehmen, das über eine Milliarde Euro investiert. Damit sich das rechnet braucht es garantierte Einnahmen.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Schluwe Tage oder Wochen wartet, bis sie Öko-Strom speichern kann. Der geplante Pumpspeicher ist ein Tagesspeicher. Ausgelegt auf einen festen Tagesrhythmus. Das geht nur mit Grundlaststrom aus Kohle und Atom.

Viele Grüße



Martin Rescheleit

- 25. Juni 2009** Die Schluchseewerk AG erhält eine Befreiung von Verboten, die für Wasserschutzgebiete gelten. Damit ist der Weg frei für erste Bohrungen auf dem Abhau. Unter „strengen Auflagen“ werden die Arbeiten erlaubt.
- 23. Juli 2009** Der BUND erhebt Einspruch. Der Naturschutz wird nicht ausreichend berücksichtigt.
- 24. Juli 2009** Die Schluchseewerk AG stellt beim Landratsamt Waldshut Antrag auf Sofortvollzug. Er wird am gleichen Tag genehmigt. Begründung: „Zur Vermeidung einer Interessenbeeinträchtigung der Schluchseewerk AG durch Widersprüche, die von weiteren Dritten eventuell noch eingelegt werden, bzw. durch nachgeschobene Argumente der Widerspruchsführer war jedoch die Anordnung des Sofortvollzugs der Befreiungen auszusprechen.“ Am 30. Juli 2009 versichert Klaus Schneider, Pressesprecher der Schluchseewerk AG, gegenüber dem Südkurier: „Aufgrund der großen Sensibilität des Bohrgebietes möchten wir jedes Risiko vermeiden“. Um das zu garantieren wird eigens Arnulf Burger von der Firma Fritz Planung GmbH ständig vor Ort die Arbeiten überwachen. (SK: Tiefenbohrung auf dem Abhau, 30.07.2009)
- 13. August 2009** Spaziergänger melden der Polizei, dass aus einer Maschine im Wald Öl ausläuft (Bohrung AOG01). Sehenden Auges kommt die Schluchseewerk AG ihrer Meldepflicht nicht nach und verstößt gegen die Auflagen. Herr Gantzer, erster Landesbeamter im Landratsamt Waldshut, gibt Entwarnung. „So wie es aussieht, kam niemand zu Schaden. Wir werden wohl kein Ordnungswidrigkeitsverfahren einleiten.“ (SK: Bohr-Panne bestärkt Skeptiker, 20.08.2009)
- 23. Sept. 2009** Unter „strengen Auflagen“ erlaubt das Landratsamt Waldshut der Schluchseewerk AG, einen Sondierstollen zur geplanten Kaverne zu sprengen.
- 24. Sept. 2009** Beim ersten Treffen der ökologischen Begleitkommission wird gefordert, die Arbeiten am Sondierstollen durch ein neutrales Institut überwachen zu lassen. Herr Gantzer lehnt ab mit dem Hinweis, „dass der Antragsteller (Schluchseewerk AG) selber ein großes Interesse habe, jegliche Wassereinbrüche sofort zu melden und auch der Öffentlichkeit bekannt zu geben.“ (BZ: Verspieltes Vertrauen, 03.05.2010)
- 23. Oktober 2009** Die Arbeiten am Sondierstollen beginnen. Ausbruchmaterial wird im Freien zwischengelagert, um es später im Wehra-Damm zu verwenden. (SK: Mit lautem Knall in den Fels, 24.10.2009)
- 07. Dez. 2009** Die Schluchseewerk AG übergibt dem Landratsamt Waldshut eine Ausbruchprobe aus dem Sondierstollen. Die festgestellten hohen Arsenwerte hält man für „Ausreißer“. (BZ: Arsenwerte seit Januar bekannt, 24.06.2010)
- 10. März 2010** Erster Wassereinbruch im Sondierstollen. (BZ: Probleme größer als bisher bekannt, 19.05.2010)
- 17. März 2010** Informationsfahrt für den Kreistag. Der Wassereinbruch wird nicht erwähnt. (SK: Wassereinbruch Thema im Kreistag, 21.05.2010). Die hohen Arsenwerte auch nicht.

Bloß keine Zweifel am Projekt

Die Aussage von Herrn Römer und Herrn Vogt, nicht das Projekt, nein, Unkenntnis und mangelnde Information seien Ursache für die zunehmende Ablehnung, ist ein Ablenkungsmanöver. Bekannt aus der Welt der Politik. "Es ist uns nicht gelungen, die Inhalte unserer Politik den Wählerinnen und Wählern zu vermitteln", heißt es gerne nach Wahlniederlagen. Soll heißen: die Politik ist super, der Wähler hat es nur nicht begriffen.

Gefährlich. Am Ende ist die Bevölkerung nicht so dumm, wie das mancher gerne hätte.

Die Schluchseewerk AG möchte vermitteln, dass es an ihrer „Politik“ der Speicherung regenerativer Energie und damit der Legitimität des Projekts keine Zweifel gibt. Ein Zusammenhang mit Atomkraftwerken stört da gewaltig und wird als „falsch und unredlich“ bezeichnet. Die dena-Studie kommt zu folgendem Ergebnis: „Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass insbesondere der im Rahmen dieser Studie angenommene massive Ausbau der Erneuerbaren Energien und der KWK-Kapazitäten sowie die gleichzeitige [Hervorh. d. Verf.] Verlängerung der Restlaufzeiten der Kernkraftwerke um 20 Jahre den Einsatz von Energiespeichern und damit deren positiven Kosten- und Emissions-effekt begünstigen.“

- 29. April 2010** Meldung im Südkurier: in der Woche vor Ostern (3 Wochen nach dem Wassereinbruch) sei es nach Angaben der Schluchseewerk AG zu einem Wassereinbruch im Stollen gekommen. (SK: Wassereinbruch im Tunnel, 29.04.2010)
- 19. Mai 2010** Die Schluchseewerk AG räumt ein, dass der Wassereinbruch früher stattfand als ursprünglich bekannt gegeben. (BZ: Probleme größer als bisher bekannt, 19.05.2010)
- 25. Mai 2010** In einer Pressemitteilung der Schluchseewerk AG wird mitgeteilt, man habe jetzt relativ hohe Arsenwerte festgestellt. Jörg Gantzer gibt zu bedenken, dass sie ein Risiko für Boden und Grundwasser darstellen können. Weitere Untersuchungen würden noch zwei bis drei Wochen dauern. (BZ: Hohe Arsenwerte im Sondierstollen, 26.05.2010)
- 28. Mai 2010** „Arsen muss auf Lachengraben“, heißt es in einer Überschrift des Südkurier. „Die Untersuchungsergebnisse sind besorgniserregend, es gilt rasch zu handeln.“, so die Meldung. In den Pfüzen sei das Gift schon nachweisbar. Am Folgetag steht der neue Fahrplan. Die Arbeiten am Sondierstollen gehen weiter. Das neue Material wird jetzt auf den Lachengraben gefahren. Das Material im Zwischenlager bleibt im Freien liegen. (SK: Arsen muss auf Lachengraben, 28.05.2010)
Bürgermeister-Stellvertreter Paul Erhart lobt derweilen Schluchseewerk und Landratsamt. „Die Behörden und die Schluchseewerke handeln sehr verantwortlich und im Sinne der Bürger.“ (SK: Paul Erhart lobt richtiges Handeln, 01.06.2010)
- 01. Juli 2010** Unter „strengen Auflagen“ erlaubt das Landratsamt Waldshut der Schluchseewerk AG, das arsenhaltige Material im Wehra-Damm zu verbauen. Nach wie vor liegt ein Teil davon ungeschützt im Freien. Das Material aus dem Sondierstollen ist teilweise so stark belastet, dass es auf eine Spezialdeponie nach Lahr gebracht werden muss. (Bürgermeisteramt Wehr: AZ 794.75, 14.07.2010)
Im gleichen Zeitraum beantragt die Schluchseewerk AG zwei weitere Zwischenlager (Krotmatt und Lachengraben)
- 14. Juli 2010** Um die Belastungen der Stadt Wehr durch Baustellenverkehr zu reduzieren (über 4500 Transporte pro Jahr), erklärt sich die Stadt damit einverstanden, das belastete Material im neuen Zwischenlager Krotmatt aufbereiten zu lassen. (Bürgermeisteramt Wehr: AZ 794.75, 14.07.2010)
- 04. August 2010** Zweiter Wassereinbruch im Stollen. Kurzzeitig flossen 47 Liter pro Sekunde aus dem Stollen, der mit knapp 900 Metern Länge weniger als die Hälfte der Gesamtlänge erreicht hat. (BZ: Vortrieb: Wieder Wassereintritt, 04.08.2010)
- 11. August 2010** Unter „strengen Auflagen“ erlaubt das Landratsamt Waldshut der Schluchseewerk AG, das belastete Material im Zwischenlager Krotmatt aufzubereiten.
- 24. August 2010** Trotz den Zusagen, die Belastung der Anwohner auf das absolut Notwendige zu beschränken, verzichtet die Schluchseewerk AG auf die mögliche aber teure Aufbereitung des belasteten Materials im Zwischenlager Krotmatt. Das Ausbruchmaterial wird durch Wehr auf den Lachengraben transportiert. Der Wehra-Damm wird mit Material aus Rheinfeldern - ebenfalls durch Wehr transportiert - aufgeschüttet. Grund dafür ist laut Angaben der Unternehmenssprecherin Julia Liebich: die einfachere Planung. (BZ: Die Stadt bedauert Entscheidung der Schluwe gegen Krotmatt, 30.08.2010)

Keine Denkverbote

Bei Bürgerbeteiligungen gibt es verschiedene Mittel, um Akzeptanz zu schaffen. Bei uns gerade aktuell: die Betroffenen dürfen mitentscheiden.

Nicht, "ob" gebaut wird, sondern was sie erhalten, "wenn" gebaut wird. Gedanklich setzt das natürlich voraus, dass gebaut wird. Die Schluchseewerk AG lässt der Bevölkerung dabei freien Lauf. "Es gibt keine Denkverbote". DSL für alle. Ein Badesee. Alles ist möglich. Die Gemeinderäte dürfen auch mitmachen und sich schon mal überlegen, was sie mit der Gewerbesteuer machen wollen. Ein Wunschkonzert der Begehrlichkeiten.

Der Rickenbacher Gemeinderat möchte bereits einen Arbeitskreis gründen und Vorschläge bündeln, um in einer besseren Verhandlungsposition gegenüber dem Unternehmen zu sein.

Während die Gemeinden jetzt von Sporthotels träumen und das Volk um „Zückerli“ feilscht, kommt keiner mehr auf die Idee, nach dem „Warum?“ zu fragen.

Der Schnitzer mit dem Solarstrom sorgt da für Ernüchterung. Eigentlich bleibt der Schluwe nur der Rückzug auf Gleis „Wind“. Selbst, wenn sie sich damit gänzlich unglaubwürdig macht. Mit Ausreden wie: „Frau Liebich war falsch informiert“ gelingt das vielleicht. Egal was sie macht, die Zweifel am Projekt scheinen legitim zu sein.

Der Wankelmut der Schluchseewerke

Je weiter das Projekt voranschreitet, desto mehr verstrickt sich die Schluchseewerk AG in Ungereimtheiten.

Vor zwei Jahren akzeptierten viele die Argumente der Schluchseewerk AG. Um bei starkem Wind das Abschalten von Windkraftanlagen zu vermeiden, müsse der überschüssige Strom gespeichert werden. Alle Studien sind sich einig: die Windkraft wird zukünftig den dominierenden Anteil schwankender Stromerzeugung ausmachen (rund 2/3). Dazu kommt, dass Windstrom auch dann entstehen kann, wenn der Bedarf gering ist. Nachts zum Beispiel. So verwundert es nicht, dass in der letzten Ausgabe des Magazins „Spitzenstrom“ ein Bild mit Offshore-Windkraftanlagen fast eine halbe Seite füllt. Darunter ist zu lesen: "Studien belegen - Windkraftanlagen benötigen zusätzliche Speicher wie das Pumpspeicherkraftwerk Atdorf". "Denn vor allem der Betrieb neuer Windkraftanlagen macht den Bau zusätzlicher Stromspeicher erforderlich", so das Magazin.

Jetzt der Gleiswechsel:

"Nicht in erster Linie für Windenergie", informierte Julia Liebich den Staatsanzeiger über den Zweck des geplanten Projekts (Staatsanzeiger: Bürger kämpfen gegen Bau eines Pumpspeicherwerks, 20.08.2010).

Infos zur Photovoltaik (PV)

1. Photovoltaik-Anlagen liefern nur rund 1/3 der volatilen Leistung. Die zu speichernde Energiemenge ist noch geringer (10-20 Prozent).

2. Solarstrom passt zu unserem Verbrauch. So wie wir bei Tagesanbruch langsam unseren Bedarf steigern, steigt auch die Einspeisung aus PV-Anlagen. Genau dann, wenn unser Verbrauch am höchsten ist, speisen die PV-Anlagen am meisten Strom in die Netze ein. Solarstrom ist Spitzenstrom. Möchte die Schluchseewerk AG Strom speichern, wenn wir ihn am meisten brauchen?

3. Der geplante Pumpspeicher Atdorf ist ein Tagesspeicher. Solarenergie unterliegt saisonalen Schwankungen. Genügt es der Schluchseewerk AG, den geplanten Speicher nur in den Sommermonaten zu nutzen?

"Dazu sei der Weg aus Norddeutschland, wo der meiste Wind ‚geerntet‘ wird, zu weit. Dafür falle aber im Süden umso mehr Sonnenenergie an", so Liebich weiter.

Woher die späte Einsicht?

Möglicherweise liegt es an dem Ergebnis einer Studie des Sachverständigenrats für Umweltfragen. Er rät, den Strom aus Windkraftanlagen in den bestehenden Speicherseen Norwegens unterzubringen und nimmt damit der Schluchseewerk AG die Butter vom Brot. Ein schneller Ersatz muss her. Die Photovoltaik.

Aber das ist nicht die einzige Fahrplanänderung.

Was ursprünglich nur im Konsens mit allen Betroffenen umgesetzt werden sollte, wird jetzt auch gegen Widerstände durchgesetzt. Wurde vor zwei Jahren noch beteuert, das Projekt rechtlich nicht durchzusetzen zu wollen, gibt man heute offen zu, mit Klagen zu rechnen.

Die Zusage, die Belastungen für die Bevölkerung so gering wie möglich zu halten, fällt schon heute - lange vor einem erhofften Bau - einer „einfacheren Planung“ zum Opfer.

4. PV-Anlagen sind flächendeckend verteilt. Hauptsächlich auf unseren Hausdächern. Hier machen dezentrale Speicher Sinn. Deshalb fördert die Bundesregierung auch den Eigenstromverbrauch. Besitzer von PV-Anlagen sollen den Strom vor Ort speichern und selbst verbrauchen, also gar nicht erst in die überlasteten Netze einspeisen.

Die Schluchseewerk AG wird dagegen auf markige Sprüche setzen. „Nachts scheint keine Sonne“ oder „ohne Speicher gehen die Lichter aus.“ Viele werden die Argumente glauben. Wie vor zwei Jahren.

im nächsten Magazin
der Erörterungstermin